

Working paper – Netzwerk Digitalisierung der CDU Deutschlands

Prolog 2025

Die technischen Entwicklungen der Digitalisierung revolutionieren unser Leben. Grundpfeiler wie Kommunikation und Organisation gestalten sich zunehmend simpler und vereinfachen damit unseren Alltag. Schon heute sind zahlreiche Veränderungen zu erkennen, die bis 2025 noch stärker in unser Leben integriert sein werden. Exemplarisch werden im Folgenden drei mögliche Lebenssituationen anhand fiktiver Personen geschildert, wie sie teilweise auch heute schon vorhanden bzw. denkbar sind, um zu veranschaulichen, welche Chancen der digitale Wandel für unseren Alltag birgt.

Studentin und Start-up-Gründerin:

Clara (25), Studentin

Clara studiert Biotechnologie. Das perfekte Studienfach hat sie über ein Matchingtool gefunden, das ihre Interessen, Stärken und Wünsche individuell auswertete. Über das Internet fand sie auch die Wohngemeinschaft, in der sie lebt.

Derzeit absolviert sie ein Praktikum in Indien. (Nepal). Zeitgleich kann an sie der Universität ihr Studium fortsetzen. Virtuell nimmt sie an Vorlesungen teil und legt ihre Prüfungen ab. Zugleich nimmt sie an Expertenvorlesungen anderer Universitäten teil, um ihr Fachwissen zu vertiefen und von unterschiedlichen Experten zu lernen. Ihr WG-Zimmer hat sie währenddessen an Couchsurfer über eine virtuelle Wohnungstauschbörse untervermietet. Den Kontakt zur Familie und zu Freunden weltweit hält sie selbstverständlich via Videochat. Im vergangenen Semester hat Clara an einem Universitäten übergreifenden Forschungsprojekt teilgenommen. Dabei hat sie internationale Unterstützung und alternative Lösungskonzepte von einem „Open Source Solution“ Portal erhalten. Ihr Freund lebt zwar in Deutschland, studiert aber in den USA. Er verfolgt wie Clara seine Vorlesungen über das Internet. An Präsenzveranstaltungen seiner Universität kann er teilnehmen, er muss es aber nicht.

Zusammen mit einer Freundin aus den Niederlanden hat Clara ein Start-up gegründet. Gemeinsam hatten sie die gleiche Idee und haben sich im Internet auf einer Gründerplattform kennengelernt. Nach dem ersten realen Treffen war klar, dass sie ihre Idee gemeinsam verwirklichen wollen. Das nötige Kapital haben sie über eine Crowdfunding-Plattform eingesammelt. Gemeinsam koordinieren sie den Aufbau ihrer Firma. Einzelne Aufgaben, die sie nicht selber wahrnehmen können wie z. B. die Programmierung ihrer App, vergeben sie an eine Crowdsourcing-Plattform. Clara selbst verdient sich über die Plattform ebenfalls Geld hinzu, indem sie Aufgaben für andere übernimmt.

Familie:

Thomas (42), Facharbeiter und Kathrin (40), technische Zeichnerin

Kathrin und Thomas leben mit ihren zwei kleinen Kindern im Ruhrgebiet. Hier wohnen sie in einem so genannten Smart Home, das ihnen den Alltag erleichtert und das selbstregulierend zahlreiche Funktionen wahrnimmt. Der Kühlschrank meldet, sobald die Milch knapp wird, ein Regler steuert automatisch die Temperatur, Wasser wird nach Gebrauch aufbereitet und Wind und Sonne werden für den eigenen Stromverbrauch genutzt. Eine Family-App koordiniert die alltäglichen Aufgaben sowie die Termine der Familie und die Arbeitszeiten der Eltern. Ein eigenes Auto besitzt die Familie nicht mehr. Je nach Bedarf bestellt die Familie sich via App ein selbstfahrendes Auto, das vor der Haustür auf sie wartet. Selbstfahrende Autos sind ebenfalls als Lieferdienste unterwegs – sie bringen Pakete oder Einkäufe zu den Häusern. Drohnen haben die Lieferung von kleineren Paketen übernommen. Bestellungen, die die Familie aufgibt, werden oftmals noch am selben Tag via Drohne in den eigenen Garten geliefert. Gleiches gilt auch für den Einkauf: Im Einkaufszentren oder auf dem Weg zur Arbeit können angezeigte Produkte in Regalen oder auf Plakaten gescannt und mit dem Smartphone direkt gekauft und nach Hause geordert werden.

Kathrin und Thomas teilen sich die Betreuung der Kinder, beide haben ihre Stunden reduziert. Kathrin teilt sich ihren Job mit einem technischen Zeichner aus England. Sie sind über eine Jobsharing-Plattform zusammengekommen und teilen sich jetzt eine Vollzeitstelle. Einzelne Arbeitsaufgaben erledigt Kathrin in ihrem Home Office, in dem sie optimal mit ihren Arbeitgebern verbunden ist. Team-Besprechungen lassen sich hier so genauso via Videochat durchführen wie das fast tägliche Gespräch der Kinder mit den

Großeltern, die im ländlichen Raum in Baden-Württemberg leben. Dank der selbstfahrenden Autos kommen diese übrigens auch häufig zu Besuch; früher war die mühsame Anreise zum und vom Bahnhof gerade im Winter für sie oft schwierig.

Die Geldgeschäfte erledigt das Ehepaar hauptsächlich über das Internet. Elektronische Zahlensysteme haben die Barzahlung mehrheitlich abgelöst. Die überwiegenden Zahlungen im Alltag erledigt die Familie mit ihren Smartphones. Und auch die Kinder erhalten ihr Taschengeld mittlerweile digital auf ihr Handy, damit sie frühzeitig lernen, mit dem virtuellen Geldverkehr zurechtzukommen und Verantwortung für ihre eigenen Finanzen zu übernehmen. Bestimmte Produkte, wie Alkohol und Zigaretten, können die Kinder mit ihren personalisierten Smartphones nicht kaufen.

Eigenverantwortliches Lernen steht auch in der Schule an erster Stelle. Mit Hilfe einer individuellen Lernsoftware werden die Fortschritte der Kinder erfasst, so dass Stärken gezielt gefördert und Schwächen ausgeglichen werden können. Die Software ist dabei auf den Biorhythmus, die Lerngeschwindigkeit und die Vorlieben der Kinder individuell abgestuft.

Thomas arbeitet in der Fertigung – hier werden spezielle Anfertigungen mit 3D-Druckern hergestellt. Eine Technik, die Thomas auch für sein Hobby entdeckt hat. Seitdem die Drucker kostengünstig zu erstehen sind, druckt er sich die Ersatzteile für seine Heimwerkerarbeiten zu Hause selbst aus – vor allem dann, wenn es keine passenden Ersatzteile mehr im Handel gibt.

Gemeinsam sind Thomas und Kathrin ehrenamtlich engagiert. Kathrin ist im Stadtrat aktiv. Damit sie als Familie die Betreuung der Kinder und das Ehrenamt vereinbaren können, werden alle Sitzungen seitens der Stadt gestreamt, so dass auch eine Teilnahme an den Sitzungen von zu Hause möglich ist. Die Bürgerbeteiligung hat einen größeren Stellenwert eingenommen. Mit Hilfe von virtuellen Blitzzumfragen können registrierte Bürger ihre Stimme abgeben und der Stadtrat kann ein Meinungsbild einholen.

Rentnerin:

Elke (85), Rentnerin

Elke lebt in einem Mehrgenerationenhaus, das als Smart Home auf die Bedürfnisse der einzelnen Bewohner individuell ausgerichtet ist. Elke ist zwar körperlich eingeschränkt, smarte Haushaltsgeräte ermöglichen es ihr aber, weiterhin eigenständig zu leben und wieder an Mobilität zu gewinnen, indem sie zahlreiche Funktionen per Spracherkennung steuern kann. Via Spracherkennung kann Elke im Notfall zudem Hilfe anfordern. Sollte sie fallen, lösen Sensoren automatisch ein Notsignal aus. Derzeit denkt sie darüber nach, sich einen Chip einsetzen zu lassen, der ihre Vitalfunktionen – unter Berücksichtigung des Datenschutzes – direkt auswertet und an den Arzt sendet.

Eine einfach anwendbare App zeigt Elke jeden Morgen leichte Übungen, mit der sie sich ihrem Zustand entsprechend fit und vital hält. Der Austausch mit denjenigen unter ihren Kindern und Enkeln, die weiter weg wohnen, erfolgt mit einem Tastendruck via Videochat. Und auch der Austausch mit dem Arzt, dem Apotheker oder dem Krankengymnasten erfolgt – auf Wunsch – über einen Monitor. Ihr Mittagessen ist wie in guten alten Zeiten das „Essen auf Rädern“. Nur dass Elke sich die einzelnen Mahlzeiten selbständig und individuell zusammenstellen lassen kann und sich vorab mit einem Ernährungsberater im Netz austauscht. Relevante Daten zur Zusammenstellung ihres Menüs wie z. B. die ihre Diabeteserkrankung hat der Arzt – nach Zustimmung der Rentnerin – digital übermittelt. In Zukunft könnten die Aufzeichnungen ihres Gesundheitschips direkt an den Arzt und den Ernährungsberater übermittelt werden.

Als passionierte Silver Surferin ordert sie ihre Einkäufe im Internet – allerdings entscheidet sie sich hier bewusst für lokale Anbieter, die die Produkte online präsentieren, aber persönlich liefern. Da Elke der Kontakt zu Menschen sehr wichtig ist, hat sie sich auf einer Lernplattform angemeldet, die den Austausch der Generationen fördert. Als ehemalige Lehrerin gibt sie hier ihr Wissen an Schüler weiter, die individuell via Lernsoftware gefördert werden.

Status quo – Deutschland 2015

Die einzelnen Beispiele des Prologs zeigen sehr anschaulich, dass sich durch die Digitalisierung aller Lebensbereiche unser Leben, unser Alltag und die Art und Weise, wie wir in Zukunft arbeiten und wirtschaften, grundlegend verändern werden. So wie die industriellen Revolutionen der Vergangenheiten unsere Eltern- und Großelterngeneration vor Herausforderungen stellten, stehen auch wir heute einem tiefgreifenden Wandel gegenüber.

Hinzu kommt: Wir leben im Zeitalter des demografischen Wandels, der Globalisierung und in einer zunehmenden Wissensgesellschaft, um nur einige der Herausforderungen für unser Land zu nennen. Wie aber auch bei den Generationen zuvor, liegt es in unserem Ermessen, ob wir die Herausforderungen beherzt angehen und die Chancen erfolgreich für unser Land nutzen. Denn eines lässt sich bereits jetzt festhalten: Der mit der Digitalisierung einhergehende Wandel lässt sich nicht aufhalten, sehr wohl aber erfolgreich gestalten.

Dieser Gestaltungsanspruch ist für uns als CDU seit jeher Ansporn und Auftrag zugleich. Wir Christdemokraten sind der festen Überzeugung, dass die Digitalisierung eine große Chance bietet, das Leben der Menschen in unserem Land zu verbessern. Die Digitalisierung aller Lebensbereiche beschleunigt den Austausch von Ideen und Informationen, von Gütern und Dienstleistungen sowie die Vernetzung der Märkte weltweit. Als Volkspartei CDU berücksichtigen wir bei der Gestaltung der Digitalisierung gleichermaßen die Interessen von Unternehmern wie Arbeitnehmern, städtischen wie ländlichen Regionen genauso wie von Digital Natives und Silver Surfern.

Wie jede technische Neuerung verursacht auch die Digitalisierung Skepsis und Sorge. Viele Menschen in Deutschland erleben die Digitalisierung und die Anforderungen, die mit ihr einhergehen, als Bedrohung für ihren Arbeitsplatz bzw. die eigene berufliche Zukunft. Diese Ängste verdienen es, ernst genommen zu werden. Aber die uns von außen zugeschriebene vermeintliche „German Angst“ ist dabei ein ebenso schlechter Ratgeber wie das diffuse Unbehagen vor allem Neuen. Es ist gerade Aufgabe der CDU, die Menschen mitzunehmen und ihnen Ängste zu nehmen. Dazu gehört, dass die Politik aktiv den Diskussionsprozess innerhalb der Gesellschaft fördert, sich mit den Anforderungen unseres Wertesystems an die Digitalisierung auseinanderzusetzen. Die mit der

Digitalisierung verbundenen neuen Möglichkeiten menschlichen Miteinanders sowie gesellschaftlicher Prozesse machen es erforderlich, die unserer Gesellschaft zugrunde liegenden Wertmaßstäbe zu übertragen.

Gemeinsam wollen wir den Wandel mit Kreativität, Ideenreichtum und vor allem Mut angehen. Wir sind das Land der innovativen Unternehmer - und das wollen wir auch im Zeitalter der Digitalisierung bleiben. Der Grundstein dafür muss bereits in den Schulen, Ausbildungsstätten und Universitäten gelegt werden. Hier gilt es Gründergeist zu fördern und vorzuleben. Das Wirtschaftswunder und die zahlreichen erfolgreichen Klein- und Mittelständler der Gegenwart zeigen, dass dieser Pioniergeist in uns steckt.

Wer Großes erreichen will, muss aber auch mit Rückschlägen und Fehlversuchen umgehen können. Deshalb machen wir uns für eine Kultur der nächsten Chance stark, denn Fehler oder ein wirtschaftlicher Misserfolg darf keine lebenslange Stigmatisierung zur Folge haben. Vielmehr geht es darum, aus Fehlern zu lernen und diese Erkenntnisse in einer zweiten und dritten Chance nutzen zu können. Deshalb ist es unser Anliegen, eine positive Grundstimmung zu schaffen, in der innovative Ideen Wirklichkeit werden.

Die Digitalisierung führt zu Disruption in zahlreichen Bereichen unserer heutigen Volkswirtschaft. Unter Disruption versteht man eine Innovation, die ein Produkt, eine bestehende Technologie oder ein Markt- bzw. Geschäftsmodell anfänglich unbemerkt, dann aber vollständig ablöst. Als Beispiel kann der Ersatz der CD durch Musik-Streaming-Dienste wie Spotify angesehen werden. Während bei der Ablösung der Schallplatte durch die CD die traditionellen Vertriebswege wie die „Plattenläden“ bestehen blieben und sich nur das Medium änderte, stellen Streaming-Dienste ein vollkommen neues Geschäftsmodell dar und damit das Ende des Musik-Einzelhandels. Veränderungen dieser Art lassen sich in vielen Bereichen beobachten: Wo vormals noch Hunderte von Menschen in die Herstellung involviert waren, bestimmen heute Maschinen das Bild der vollautomatisierten Produktionsstraßen. Wo vormals Massenproduktion in langen Produktionszyklen an der Tagesordnung war, sind heute individuelle und kurzfristige Produktionen mit 3-D-Druckern möglich, die zugleich den Endkonsumenten zum Designer seines eigenen Produktes werden lassen. Damit wandelt sich die Mensch-Maschinen-Kommunikation ebenso wie die Maschinen-Maschinen-Kommunikation revolutionär. Das alles findet unter Schlagwörtern wie Industrie 4.0 und Internet der Dinge statt und betrifft

alle Branchen – den Handel genauso wie die Logistik, wo künftig Produkte per Smartphone im Vorbeigehen bestellt und via Drohne geliefert werden. Und die Automobilbranche mit Carsharing und selbstfahrenden Autos ebenso wie die Gesundheitsbranche, wo so genannte Wearables in Zukunft Auskunft über unseren Gesundheitsstatus geben und im Notfall Leben retten können.

Aber nicht nur die Art zu wirtschaften verändert sich, sondern auch die dahinterstehende Ökonomie. Die Digitalisierung wird getrieben von Netzwerkeffekten. Das heißt: Wer heute erfolgreich sein will, schafft dies über eine erfolgreiche Plattform und ein schnell wachsendes Netzwerk. Je mehr Menschen sich am Netzwerk beteiligen und je exponentieller das Wachstum, desto interessanter wird es für den Einzelnen und desto größer wird der Mehrwert für die Plattform. Daraus entstehen wiederum neue Geschäftsmodelle im Kontext von Big Data, also der Auswertung und passgenauen Nutzung großer Datenmengen. Eine Entwicklung mit ungeheurem Potenzial, gerade in Zeiten, in denen Daten als das Öl des 21. Jahrhunderts gelten. Wenn wir es klug angehen und das gebotene Sicherheitsbedürfnis mit einem innovativen Big-Data-Management koppeln, können wir hier ganz vorne in der Welt dabei sein.

Hand in Hand mit dem Wandel der Wirtschaft gehen Veränderungen in der Arbeitswelt einher. Eine Studie der Oxford University zeigt, mit welcher Wahrscheinlichkeit Berufe in den kommenden 20 Jahren durch Computer oder Roboter ersetzt werden. So wird es den Telefonverkäufer mit einer Wahrscheinlichkeit von 99 Prozent im Jahr 2035 nicht mehr geben. Ganz anders als den Beruf des Zahnarztes oder Chemieingenieurs, die auch in Zukunft noch gebraucht werden. Alte Berufsbilder verschwinden, aber neue entstehen wie z. B. der Big Data Analyst. Trotzdem zeigt sich, z. B. in der Automobilbranche, dass zwar massiv in den Ausbau von Robotern investiert wurde, die Zahl der Arbeitsplätze jedoch gestiegen ist. Zudem erleben wir, dass zwar eine Verschiebung der Beschäftigung in die Dienstleistungsbranchen stattfindet, gleichzeitig aber ein hohes Wertschöpfungswachstum zu verzeichnen ist. Die Entwicklungen zeigen uns aber auch, dass wir vor großen Umbrüchen stehen, die wir klug begleiten müssen. So stellt sich die Frage, wie wir in Zukunft z. B. mit Crowdfunding, umgehen wollen. Wie können wir diese Prozesse begleiten, ohne durch vorseilende Regulierung Innovationspotenzial und Entwicklungsmöglichkeiten – für unsere Gesellschaft, aber auch für den Einzelnen – zu hemmen? Zudem müssen wir uns die Frage stellen, wie Bildung und Forschung aufgestellt

sein müssen, damit wir sowohl bei der Ausbildung als auch mit Blick auf das Lebenslange Lernen weiterhin Vorreiter bleiben. Und welche Kompetenzen benötigen wir, die künftig über den Erfolg in der digitalisierten Welt entscheiden? Wie muss sich unser Schulsystem ändern? Und ganz grundsätzlich müssen wir uns als Gesellschaft die Frage stellen, welche Arbeitswelt der Zukunft wir anstreben und welche Werte und Errungenschaften der Vergangenheit wir dabei auf keinen Fall missen wollen. Diese Fragen zu stellen, Antworten zu geben und vor allem daraus abgeleitet die richtigen Weichen zu stellen, das ist Aufgabe der Politik.

Die unionsgeführte Bundesregierung hat mit der Digitalen Agenda bereits erfolgreich einen Grundstein gelegt, um die Herausforderungen der Digitalisierung anzugehen. Hierzu zählen Handlungsfelder wie z. B. der Ausbau der digitalen Infrastruktur, Sicherheit und Schutz, innovativer Staat sowie digitales Wirtschaften und Arbeiten.

Das „Netzwerk Digitalisierung“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklungen, die mit dem digitalen Wandel einhergehen, in dieser zu begleiten. Dabei gilt es den Wandel als Chance zu begreifen, zugleich aber auch Entwicklungen und Aspekte kritisch zu hinterfragen. Es geht dem Netzwerk nicht darum, kurzfristig abschließende Antworten zu geben, sondern in einem „Working in Progress“ aktuelle Entwicklungen frühzeitig aufzugreifen und gemeinsam mit Mitgliedern und Experten mögliche Handlungsspielräume und Entwicklungspotenziale zu diskutieren. Dabei betrachtet sich das Netzwerk als ThinkTank, da es bewusst unterschiedliche Aspekte beleuchtet – gemeinsam mit Fachpolitikern, Experten und Praktikern.

Deutschland 2025 – Wie wollen wir leben?

Das „Netzwerk Digitalisierung“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklungen, die mit dem digitalen Wandel einhergehen, zu begleiten. Es geht dem Netzwerk nicht darum, kurzfristig abschließende Antworten zu geben, sondern in einem „Work in Progress“ aktuelle Entwicklungen frühzeitig aufzugreifen und gemeinsam mögliche Handlungsspielräume und Entwicklungspotenziale zu beleuchten und zu diskutieren.

Als erste Diskussionsgrundlage hat das Netzwerk 12 Thesen aufgeworfen, die am 12. September 2015 in der Session „Deutschland 2025 – Wie leben wir digital?“ auf dem ersten offenen Mitgliederkongress #CDUdigital erläutert und diskutiert werden.

Thesen – Deutschland 2025

➤ **These 1 – Werte leben, digitale Kompetenz stärken**

Die Frage, wie wir im Zeitalter der Digitalisierung leben wollen, ist essentiell. Für uns ist klar: Wir stellen unsere gemeinsamen Grundwerte in den Mittelpunkt des digitalen Wandels und unseres Zusammenlebens in der Zukunft – Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit. Sie dienen uns als Gradmesser, um den digitalen Wandel mutig und vorausschauend zu gestalten. Unser Fokus liegt auf den Chancen, ohne dabei die Sorgen und Ängste aus dem Auge zu verlieren. Die digitale Kluft in der Gesellschaft darf nicht weiter wachsen. Wir müssen den Menschen, die technischen Neuerungen noch skeptisch gegenüber stehen, mit Respekt begegnen und Angebote verstärken, um ihr Verständnis und ihre Kompetenz zu erhöhen, statt sie von dem digitalen Fortschritt auszugrenzen.

Umso wichtiger ist es, unserem Grundsatz zu folgen und das zu bewahren, was uns stark macht – gerade als Gesellschaft. Dazu zählt z. B. ehrenamtliches Engagement. Dies gilt es weiterhin zu fördern und neue Entwicklungen im Zuge der Digitalisierung wie z.B. die Sharing Economy zu forcieren.

Staat und Politik sollen einen Ordnungsrahmen geben, in dem sich digitale Ökonomie entfalten kann und Bürgerinnen und Bürger bestmöglich partizipieren können. Das erfordert digitale Kompetenz jedes Einzelnen und einen gesellschaftlichen Konsens darüber, Veränderungen in eigenen Wirtschafts- und Lebensbereichen zuzulassen, um den Wandel selbstbestimmt und eigenverantwortlich gestalten zu können. In einem digitalen Deutschland 2025 können weder Regelungen aus dem analogen Zeitalter grundlos konserviert werden noch dürfen Innovationen durch vorseilende Regulierung gehemmt

werden. Wir müssen die `German Angst` - die Zurückhaltung der Deutschen gegenüber Innovationen – ablegen und die internationalen Spielregeln für Markt und Gesellschaft aktiv mitgestalten.

➤ **These 2 – Code of Conduct für das Netz gestalten**

Alle sollen sich im Netz frei entfalten und das Netz gestalten können. Die Unternehmen, indem sie innovative Technologien vorantreiben und neue Geschäftsmodelle entwickeln und auf den Markt bringen. Die Menschen, indem sie die digitalen Angebote im Privat- und Berufsleben nutzen. Darüber hinaus kann jeder Einzelne selbst aktiver Teil des digitalen Raums werden, d.h. Inhalte und Informationen zur Verfügung stellen oder Meinungen äußern. Diese Gestaltungsräume gilt es zu erhalten und fortzuentwickeln. Die Grenze der Freiheit muss aber dort gesetzt werden, wo die Freiheit eines anderen eingeschränkt oder seine Sicherheit bedroht wird. In der häufig anonymen Netzwelt werden die Grundwerte, die unser gesellschaftliches Miteinander in der realen Welt positiv prägen, zunehmend außer Acht gelassen. Beleidigen, Beschimpfen und Bedrohen von Menschen im Netz fällt nicht unter die Meinungsfreiheit. Die Hetze gegen Flüchtlinge, Politiker oder Journalisten, die wir derzeit im Netz erleben, ist entschieden abzulehnen. Dasselbe gilt für Plattformen, die gezielt Raum für Mobbing bieten, z.B. von Schüler/innen untereinander oder gegenüber Lehrer/innen. Wenn bereits vor einem „Defining moment“ in Deutschland gewarnt wird, in der Gruppen das Internet dafür nutzen, gezielte Stimmungsmache zu organisieren und Ablehnung, Hass und Gewalt von der virtuellen in die reale Welt zu tragen, dann besteht dringender Handlungsbedarf. Wir brauchen einen Code of Conduct, der vor allem in den Sozialen Netzwerken eingehalten werden muss. Dort wo Selbstregulierung nicht greift, müssen wir ggf. mit gesetzlichen Regelungen nachsteuern. Unsere Werteordnung basiert auf dem Grundgesetz. Auch in einer digitalen Welt müssen Freiheit und Sicherheit, Toleranz und Respekt der Menschen gewährleistet werden. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass auch in der digitalen Welt diese Grundwerte ihre Geltung behalten und den Rahmen für unser Zusammenleben in der Zukunft bildet.

➤ **These 3 – Politische Partizipation stärken**

Politik im Deutschland 2025 soll kommunikativer und partizipativer sein. Das gilt für die Arbeit der Parteien wie auch der Bundes- und Landesregierungen.

Die CDU will auch in Zukunft Vorreiter sein. Unsere parteiinternen Strukturen, unsere Arbeitsweise und unsere Kommunikation sollen digital reformiert werden, etwa durch die intensive Nutzung von Online-Beteiligungselementen.

Gleiches gilt für die Arbeit der Bundes- und Landesregierungen. Wir wollen den digitalen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern auf allen Plattformen weiter stärken.

➤ **These 4 – Digitalkompetenz als neue Schlüsselkompetenz stärken**

Die dynamische Entwicklung der Digitalisierung verändert die Art und Weise, wie wir lernen und wie wir mit dem erworbenen Wissen umgehen. Damit vergrößert sie die Bildungsmöglichkeiten und trägt zu mehr Bildungsgerechtigkeit bei. Lebenslanges Lernen wird zu einer Basis für eine erfolgreiche Bildungs- und Arbeitsbiographie werden. Neue Formen der Kommunikation, Kooperation und Vernetzung sind ebenso möglich wie neue, effektive Wege der Vermittlung von Lehr- und Lerninhalte.

Doch führt das Aufwachsen in einer technologisch geprägten Welt nicht automatisch zu kompetenten Nutzern: Die gesamte Bildungskette muss daher den Weg eröffnen, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung von Internetnutzern zu stärken und die Fachkräfte von morgen insbesondere im MINT-Bereich zu sichern. Hierzu bedarf es der Anstrengung aller im föderalen System aktiven Bildungspartner, länderübergreifend gesetzte Standards einer „Informatik-Grundausbildung“ und Medienkompetenz. Wichtig ist, bei der Aus- und Weiterbildung von Pädagogen und Lehrkräften anzusetzen.

Digitale Bildung, Qualifizierung und Weiterbildung werden zu einem zentralen Wettbewerbsaspekt im Wirtschaftsleben. Umso wichtiger sind die frühzeitige Vermittlung von interdisziplinärem Denken und Handeln, IT- und Medienkompetenz sowie einem Verständnis der hochkomplexen digitalen Prozesse. Auch wird soziale Integration künftig stark von digitaler Teilhabe abhängig sein. Auf diese Weise erhält digitale Kompetenz auch eine hohe gesellschaftspolitische Relevanz. Sie muss generationsübergreifend vermittelt werden, d.h. Angebote müssen nicht nur in Regelschulen oder Universitäten verstärkt werden, sondern gehören auch in die Volkshochschulen oder Seniorenheime.

Deshalb ist eine Bildungsoffensive für Deutschland zentral. Was wir brauchen ist ein **Pakt für digitale Bildung**, an dem Politiker aus allen Ebenen (Bund, Land, Kommune) sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Schule und Hochschule zusammenarbeiten.

➤ **These 5 – In Forschung investieren**

Ein weiterer Schlüssel zur mobilen digitalen Welt ist die Forschung. Heute mangelt es zunehmend an Expertise und Technologien, die nicht nur in Deutschland erfunden, sondern auch produktiv umgesetzt werden. Nicht nur vor dem Hintergrund wirtschaftlicher sondern auch technologischer Abhängigkeiten muss ein Land wie Deutschland hier deutlich mehr investieren. Durch eine zu starre Forschungspolitik in den letzten Jahrzehnten und die Drittmittelfixierung der Hochschulen und Universitäten sind die Forschungsbemühungen zu selten in die Richtung der Gestaltung, Aufklärung und Entwicklung der mobilen digitalen Gesellschaft gesteuert worden.

Vor allem mutige inter- und transdisziplinäre Forschung im Feld wurde häufig nicht beachtet bzw. finanziert. Damit werden aber gerade im Bereich der digitalen Forschung Langfristpotenziale verschenkt oder, wie das Beispiel MP3 sehr gut illustriert, durch andere verwertet. Nicht zuletzt der Föderalismus und die Forschungsfinanzierung in Deutschland und Europa bedeuten, dass die Forschenden zu Verwaltungsexperten werden. Darüber hinaus werden integrative Lehr-Forschungskonzepte in Deutschland nur sehr selten unterstützt oder fallen nicht in das übliche Akkreditierungsschema. Moderne Wissenschaftspolitik zur digitalen Forschung erfordert eine gewisse StartUp-Mentalität und einhergehend hiermit eine entsprechende Finanzierungslogik.

➤ **These 6 – Digitalen Mittelstand / Startups fördern**

Innovationen sichern die Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstandes. Wir müssen daher gute, zukunftssträchtige Ideen als Basis innovativer Unternehmensgründungen oder Unternehmensweiterentwicklung unterstützen. Ziel muss es sein, für Gründungsvorhaben ausreichend Beteiligungskapital oder Zuschüsse bereitzustellen und in der Phase des Wachstums ausreichend Wachstums- bzw. Wagniskapital zu mobilisieren. In Deutschland haben viele Startup-Geschäftsmodelle oft nur eine geringe Innovationstiefe. Daher müssen wir das Gründungsklima gerade an Hochschulen und Forschungseinrichtungen verbessern, um die Dynamik bei technologieorientierten und wissensbasierten Unternehmensgründungen zu steigern. Deutschland muss als starker Standort für Gründungen wachsen. Hier geht es v.a. um eine neue Gründerkultur und einen gesellschaftlichen Konsens darüber, wie viel Risikobereitschaft und Risikoinvestment wir zulassen wollen. Die Kultur der nächsten Chance muss nicht nur rechtlich erleichtert werden, z.B. durch Veränderungen im Insolvenzrecht, sondern auch seitens der Gesellschaft akzeptiert und mit Leben gefüllt werden. Wirtschaftliche Kenntnisse und

unternehmerisches Denken müssen wir als Lerninhalte in der Bildung verankern. Zudem ist eine stärkere Vernetzung zwischen Startups und bereits etablierten kleinen und großen Unternehmen wünschenswert, damit Know-how, Erfahrungen und Ressourcen ausgetauscht werden können. In der digitalisierten Welt brauchen wir in Deutschland ein Mehr an Vernetzung statt Einzelkämpfertum, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

➤ **These 7 – Arbeits- und Sozialpolitik neu definieren**

Die Arbeit der Zukunft wird zeit- und ortungebundener, vernetzter und flexibler werden. Einzelne Berufe werden an Bedeutung verlieren oder vollständig ersetzt, neue Arbeitsformen werden entstehen und gerade in der Produktion werden sich Arbeitsabläufe massiv verändern. Es sind jedoch nicht nur die digitalen Technologien, die die Arbeitswelt in den nächsten Jahren stark verändern werden, sondern auch neue gesellschaftlichen Werte und Ansprüche vieler Menschen an ihre Arbeitsgestaltung. Lebensentwürfe sind vielfältiger und individueller geworden. Sie verlangen nach einer ausgeglichenen Work-Life-Balance, nach einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und nach gleichberechtigten Chancen von Mann und Frau auf dem Arbeitsmarkt. Einerseits bleibt der Wunsch nach sozialer Absicherung und regulären, unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen mehrheitlich bestehen. Andererseits steigt bei vielen auch die Motivation, eigenverantwortlich digitale Innovationen hervorzubringen, was voraussetzt, dass es mehr Flexibilität geben müsste, etwas beim Wechsel zwischen sozialversicherungspflichtiger Arbeit und freiberuflicher Tätigkeit.

Aktuell wird die Arbeitsmarktsituation in Deutschland aufgrund der hohen Beschäftigungsquote positiv gesehen, jedoch sind Beschäftigungsverhältnisse instabiler geworden, z.B. durch Befristungen oder wirtschaftliche Disruption. In vielen Branchen herrscht schon jetzt ein Fachkräftemangel, während andere Branchen vermehrt Stellen abbauen müssen. Arbeitsverdichtung und Zeitstress nehmen – vielfach auch durch digitale Medien bedingt – zu, etwa durch den Erwartungsdruck, immer und überall erreichbar zu sein. Die technologische Modernisierung der Wirtschaft bedarf einer Neudefinition der Arbeits- und Sozialpolitik. Wir brauchen mehr soziale Marktwirtschaft in der digitalen Ökonomie. Es muss ein neuer Ausgleich zwischen den Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschaffen werden, der einerseits die wirtschaftliche Entfaltung und

digitale Veränderung von Unternehmen gewährleistet und andererseits dafür sorgt, dass Arbeitnehmer von den neuen Technologien profitieren.

Arbeitsrechte, Gesundheitsschutz, Mitarbeiterbeteiligung u.v.m. müssen an das digitale Zeitalter angepasst werden. Bisherige Arbeitsweisen müssen überdacht und neue Gestaltungsspielräume in Beschäftigungsverhältnissen geschaffen werden. Einer dynamischen Arbeitswelt können wir nicht mit einer Regelungsdichte von Arbeitsstättenverordnung oder strikten Arbeitszeitregelungen gerecht werden. Fakt ist: Mit der virtuellen Kommunikation nehmen Informationsdichte und Komplexität der Aufgaben zu, die just-in-time Produktion, Lieferung etc. weitet sich aus. **Dies erfordert von jedem Einzelnen ein Mehr an Selbstmanagement sowie Offenheit für neue Arbeitsformen und –modelle.** Die Unternehmen müssen mehr Gestaltungsmöglichkeit erhalten, etwa um Workflows umzustrukturieren, neue Arbeitsgruppen zu bilden, wie z.B. auf smart worker oder crowdsourcee zu verlagern, oder neue Anreizsysteme zu schaffen. Gleichzeitig steht fest, dass die CDU gerade in der digitalen Arbeitswelt ein verlässlicher Partner ist, wenn es um Mittbestimmung, faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen geht.

➤ **These 8 – Daten schützen und nutzen**

Daten sind der Rohstoff der digitalen Wirtschaft. Viele neue und innovative Geschäftsmodelle und Dienste beruhen auf der Erhebung und Auswertung von öffentlich oder privatwirtschaftlich erhobenen Daten. Das Potential von Open Data und Big Data ist groß: Intelligente Verkehrssteuerungssysteme, effizientere Energieversorgung, bessere Gesundheitsversorgung. Der Staat spielt nicht nur eine entscheidende Rolle beim Zugang zu Daten, er muss auch einen rechtlichen Rahmen für die Nutzung und Verarbeitung von Daten geben. Die Datenschutzgrundverordnung, die in Kürze auf EU-Ebene verabschiedet werden soll und ein einheitliches Schutzniveau in ganz Europa zum Ziel hat, schafft dafür eine gute Grundlage. Sie muss aber in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden, denn schon jetzt zeigt sich, dass Innovationen zu ihrer Entfaltung mehr Freiraum brauchen.

Wenn Zweckbindung und opt-in die Prämissen unserer Datengesetzgebung bleiben, werden wir auf viele Smart Data-Anwendungen Made in Europe verzichten müssen. Geschäftsmodelle für das autonome Fahren könnten dann hierzulande nicht weiterentwickelt werden. Beharrlich auf den Grundsatz der Datensparsamkeit zu pochen und z.B. in der öffentlichen Verwaltung bereits vorhandene Daten weiterer Analyse vorzuenthalten, ist rückwärtsgewandt. Nicht alle personenbezogenen Daten sind per se als

kritisch einzustufen. Für die Mobilität können sie beispielsweise großen Nutzen bringen. Im europäischen Datenschutzrecht sollte ein risikobasierter Ansatz verfolgt werden, um einen sachgerechter Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Interessen und berechtigten Belangen im Datenschutz und bei der Nutzung und Verarbeitung von Daten herbei zu führen. Auch kann so viel wie möglich mit anonymen und pseudonymisierten Daten gearbeitet werden. Wir brauchen Transparenz auf der Grundlage klarer Standards und Kriterien. Ziel muss es sein, dass die Menschen lernen, souverän mit der modernen – durch Transparenz geprägten - Datenwelt umzugehen. Unser Ziel ist es unser Markenzeichen, die hohen Datenschutzstandards, mit offenen Märkten und dem Potenzial des Datenzeitalters erfolgreich in Einklang zu bringen.

➤ **These 9 – Prozess der Vertrauensbildung anstoßen**

Damit die Digitalisierung ihr volles Potenzial für Gesellschaft und Wirtschaft in Deutschland entfalten kann, muss Sicherheit und Schutz im Netz gewährleistet sein. Das betrifft sowohl Verbraucherinnen und Verbraucher als auch Unternehmen, die sich auf den Schutz ihrer Daten und auf die Integrität und Verfügbarkeit der digitalen Infrastrukturen verlassen müssen. Vor allem bei unserer kritischen Infrastruktur sind wir darauf angewiesen, dass die Informationstechnik sicher und zuverlässig funktioniert. Wir brauchen einen Prozess der Vertrauensbildung als Basis für Fortschritt und Wachstum. Je größer das Vertrauen durch geschaffene Standards per Gesetz oder Selbstregulierung und die von der Wirtschaft tatsächlich ergriffenen Maßnahmen sind, desto schneller wird die Vernetzung von Wirtschafts- und Lebensbereichen wachsen können.

Wir brauchen einen hohen europäischen Standard für Datensicherheit, der die Kluft zwischen dem Vertrauen in moderne Technologien und der eigentlichen Vertrauenswürdigkeit digitaler Lösungen verringern kann. Unsere digitale Souveränität können wir in Deutschland nur dann erhalten, wenn es uns gelingt, die technologische Souveränität über die Netztechnik und Netzinfrastruktur zu verstärken. Zugleich müssen wir die Souveränität jedes einzelnen Nutzers für den sicheren Umgang mit IT-Technik und dem Internet stärken. Dafür sind digitale Aufklärung und digitale Bildung die Grundlagen.

➤ **These 10 – Infrastrukturinitiative starten**

Deutschland will zum digitalen Wachstumsland Nr. 1 in Europa werden: Das funktioniert nur mit einer modernen, schnellen und stabilen Digitalinfrastruktur. Sie wird zu einem der

wichtigsten Entscheidungsfaktoren für die Wahl des Wohnortes oder Unternehmenssitzes werden, denn ohne belastbarer Digitalinfrastruktur sind Arbeit 4.0, Industrie 4.0, Telemedizin, E-Government oder Smart Home nicht realisierbar. Breitband und Mobilfunk müssen flächendeckend ausgebaut werden, insbesondere im ländlichen Raum, damit alle Menschen und Unternehmen in allen Teilen Deutschlands von den digitalen Möglichkeiten profitieren können. Wir brauchen eine **Infrastrukturinitiative**, die mittelfristig zu einer flächendeckenden Breitbandversorgung mit zukunftsfähiger Technologie (Glasfaser) führt. Alternative Modelle (z.B. Vectoring) können nur Zwischenziele sein, denn Innovationen – v.a. Unterhaltungs- und Kommunikationsmedien, Vernetzung von Lebensräumen etwa in intelligenten Gebäuden, Internet der Dinge u.v.m. - werden mittel-bis langfristig deutlich höhere Kapazitäten und Geschwindigkeiten erfordern. Bis 2025 müssen wir daher die Verfügbarkeit steigern und ein Hochleistungsinternet, die Verwirklichung des Mobilfunkstandard 5G sowie ein breites freies WLAN-Angebot anstreben. Eine solche Infrastrukturinitiative erfordert eine gemeinsame Kraftanstrengung von Kommunen, Ländern, dem Bund und der Europäischen Union. Es wird darauf ankommen, mit intelligent gestalteten Förderprogrammen die vorhandenen Wirtschaftlichkeitslücken zu schließen und die Anbieter durch einen funktionsfähigen Wettbewerb in ihrer Investitionsbereitschaft zu bestärken.

➤ **These 11: Share economy Raum geben**

Unsere Gesellschaft verändert sich durch die Digitalisierung und dem Bewusstsein für Globalisierung und Ressourcenknappheit. Produkte, Maschinen, Dienstleistungen und Kompetenzen können im Zuge der „share economy“ stärker geteilt werden. Neue Formen der Monetarisierung und des sozialen Teilens werden entwickelt. Die Share Economy ist nicht das Ende der Konsumgesellschaft, aber sie ist ein immer wichtiger werdender Teil von ihr. Sie legt den Grundstein für zahlreiche neue Geschäftsmodelle. Zugleich ist damit die Erwartung an ein verändertes gesellschaftliches Verständnisses vom Haben zum Teilen – respektive der gemeinsamen Nutzung – sowie einer nachhaltigeren Lebensweise verbunden. Insbesondere die jungen Menschen sind flexibler und mobiler geworden und entwickeln daher auch andere Ansprüche und Bedürfnisse bezüglich Konsum und Eigentum. Aus der Idee des Teilens heraus ist ein großer Wirtschaftszweig entstanden. Share Economy kann dazu beitragen, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung positiv zu beeinflussen, z.B. in Großstädten zur Lösung von prekären Wohn-, Verkehrs-

oder Parkplatzsituation beizutragen oder in ländlichen Regionen Angebote zu verbessern, z.B. mit Sammelfahrdiensten u.ä. Wir müssen diesen Ideen den Raum zur Entwicklung geben und neue Angebote zum Anlass nehmen, kritisch zu prüfen, ob die bestehenden Gesetze und Verordnungen noch passgenau sind. Zugleich müssen wir durchsetzen, dass auch in diesem Bereich Standards und Wettbewerbsregelungen eingehalten werden.

➤ **These 12: Zusammenhalt in unserer Gesellschaft durch digitale Möglichkeiten stärken**

Was unsere Gesellschaft zusammenhält, ist der Einsatz füreinander. Ehrenamtliches gesellschaftliches Engagement spielt in unserem Land gerade durch den zunehmenden demographischen Wandel eine große Rolle. Dies soll auch im digitalen Zeitalter so bleiben. Neue Formen des digitalen Engagements wie das Freiwillige Soziale Jahr Digital, Nachbarschaftshilfe über das Netz, Beratung und Selbsthilfegruppen müssen entwickelt werden und Anerkennungssysteme wie die Ehrenamtskarte und neue Ideen wie Ehrenamtspunkte müssen auch auf den digitalen Bereich übertragen werden. Die Weichen müssen wir heute stellen, damit auf dem Weg der Digitalisierung diese wichtige Stütze unserer Gesellschaft nicht verloren geht.